Dezember 2023 Nr. 39

Rundbrief der Sektion

WISSENS SOZIOLOGIE.DE

Grußwort der Sektionsvorsitzenden 2
Neue Mitglieder 5
Zum Gedenken an Rainer Schützeichel 6
Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers 8
Tagungsberichte 21
Tagungskalender 38
Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern 40

www.wissenssoziologie.de

Grußwort der Sektionsvorsitzenden

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

mit diesem Rundbrief zum Jahresausklang möchten wir Sie über Entwicklungen und Aktivitäten innerhalb der Sektion seit Erscheinen des letzten Rundbriefs im Sommer 2023 sowie über künftige Veranstaltungen informieren. Er ist zugleich von einer traurigen Nachricht überschattet. Am 25. Oktober 2023 verstarb Rainer Schützeichel, der viele Jahre aktives Mitglied unserer Sektion war und im Rahmen seines unermüdlichen wissenschaftlichen Engagements unter anderem den Sektionsarbeitskreis Theoretische Wissenssoziologie gegründet, geleitet und organisiert hat. Rainer Schützeichel war zuletzt Professor für Soziologie an der Universität Bielefeld. Ein Nachruf für die Sektion Wissenssoziologie wurde von Joachim Renn verfasst; er ist auf der Webseite der Sektion und in diesem Rundbrief veröffentlicht.

Zu einigen vergangenen Tagungen von Arbeitskreisen haben wir ausführliche Berichte erhalten, wofür wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Für das neue Jahr 2024 stehen weitere Aktivitäten an. Es beginnt mit der Sektionstagung der Sektion Wissenssoziologie zum Thema „Technisierung von Wissen“. Sie findet am 25./26. Januar 2024 an der TU Chemnitz statt und wird von Michael R. Müller und Silke Steets organisiert. Anmeldungen sind bis zum 17. Januar 2024: techwiss@phil.tu-chemnitz.de möglich. Das Programm ist im Rundbrief enthalten.

Eine tagungsbezogene Neuerung im Jahr 2024 wird sein, dass die in der Regel alle zwei Jahre stattfindenden und ursprünglich von Anne Honer gegründeten „Feldarbeitstage“ nicht mehr wie bisher an der Hochschule Fulda, sondern an der TU

Dortmund durchgeführt werden. Die 9. Feldarbeitstage sind dem Thema „Perspektivendifferenz – Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns“ gewidmet und finden am 21./22. Juni 2024 in Dortmund statt (Organisation: Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Norbert Schröer). In diesem Rahmen wird zum fünften Mal der Forschungspreis Ethnographie vergeben werden, der – ebenfalls ein Novum – in 2024 von der Sektion Wissenssoziologie ausgelobt wird.

Die Sektion wird sich zudem an der von der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ausgerichteten Konferenz „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ (Arbeitstitel), 23.-25. September 2024, Universität Osnabrück, beteiligen.

Bitte beachten Sie: Die nächste **Mitgliederversammlung** unserer Sektion findet als Präsenzveranstaltung im Rahmen der Sektionstagung „Technisierung von Wissen“ statt – **am Donnerstag, 25. Januar 2024, 18:30 bis 20:00 Uhr,** in der Universitätsbibliothek der TU Chemnitz, Straße der Nationen 33, 09111 Chemnitz ((Tagungssaal). Eine gesonderte Einladung mit Tagesordnung wird Ihnen fristgerecht zugehen. Bereits jetzt möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, dass auf der und für die Mitgliederversammlung „Berichte aus den Arbeitskreisen der Sektion“ vorgesehen und ausdrücklich erwünscht sind. Sie können uns diese gern auch vorab zuschicken. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihnen nunmehr frohe Weihnachten, schöne Festtage sowie
ein friedliches und gesundes neues Jahr,

verbunden mit besten Grüßen,

Ihre Angelika Poferl

Dortmund, 21. Dezember 2023

für den Vorstand der Sektion:

Oliver Dimbath, Koblenz
Michael R. Müller, Chemnitz
Angelika Poferl, Dortmund
Silke Steets, Erlangen
Boris Traue, Esch-sur-Alzette

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag zur Sektion für das Jahr 2024 in Höhe von

EUR 20, –

unter Angabe des Bezuges »**Jahresgebühr**« auf folgendes Konto (ermäßigte Gebühr von **EUR 10,-** für Studierende und Mitglieder ohne unbefristete, volle Stelle):

Deutsche Gesellschaft für Soziologie
(Wissenssoziologie)
Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88
Kto.-Nr.: 412 628 435
IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35
BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Neue Mitglieder

Zwischen Juli 2023 und Dezember 2023 haben wir die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

Brichzin, Jenni Dr.
Eckhardt, Dennis Dr.
John, Jana
Röhrich, Jan
Sonnenmoser, Anne Dr.
Willms, Claudia Dr.

Ausgetreten sind im gleichen Zeitraum:

Groeger-Roth, Frederick
Langhof, Antonia Dr.
Tanner, Pascal

Verstorben sind:

Prof. Dr. Rainer Schützeichel (2023)

Die komplette Mitgliederliste
ist unter http://wissenssoziologie.de/mitgliederliste/ erreichbar.

Zum Gedenken an Rainer Schützeichel

Die Soziologie und die Wissenssoziologie beklagen den Tod von Rainer Schützeichel. Er war, nach zahlreichen Stationen seines Wirkens, in Hagen, München, Aachen und vielen anderen, in den vergangenen zehn Jahren Professor für Soziologie an der soziologischen Fakultät der Universität Bielefeld. Wir kannten und schätzten ihn in seinen zahlreichen wissenschaftlichen Rollen, als beliebten Lehrer, als Herausgeber der Zeitschrift für Soziologie – ZfS in Bielefeld – und der Zeitschrift für theoretische Soziologie – ZTS in Münster – zeitweise im Vorstand der Sektion soziologische Theorie, durch seine unverwechselbaren Beiträge in der Sektion Wissenssoziologie der DGS, in der er den Arbeitskreis für theoretische Wissenssoziologie ins Leben gerufen, geleitet und mit großer Offenheit organisiert hat.

Rainer Schützeichel ist am 25. Oktober 2023 ganz unerwartet verstorben und hinterlässt bei seiner Familie, seinen Freunden, Freundinnen und den Kollegen und Kolleginnen an vielen Orten und Kreisen soziologischen Arbeitens und Denkens, im Fach wie in der Lehre eine schmerzhafte Lücke. Wir vermissen seine aufmerksame Unaufdringlichkeit in der menschlichen Begegnung, seine wachsame Zurückhaltung in der sachlichen Auseinandersetzung, seinen beinahe musikalisch wohltemperierten Humor und sein breit aufgestelltes, scharfsinniges Forschen.

Als Wissenssoziologe hinterlässt Rainer Schützeichel unverwechselbare Spuren. Neben seinen unermüdlichen Herausgebertätigkeiten – die von ihm betreuten Sammelbände sind zahlreich und spannen weite Horizonte auf – und seinem breit gefächerten Interesse für ungewöhnlich viele Sachgebiete des Faches, für Religion, Profession, Emotion und vieles mehr, ist es seine Art, das Gespräch zu

tragen, die aufgeschlossene, geduldige, aber sachlich fordernde Selbstvergessenheit, die in Erinnerung bleiben wird. Er hat durch sein ausgesprochen ökumenisches Theorieverständnis eine aufgeschlossene, behutsame wie gesprächsfreudige Kultur wissenssoziologischer Ernsthaftigkeit geprägt, gepflegt und tatsächlich gelebt. Das wird uns fehlen.

Rücksichtslos war Rainer Schützeichel nur gegen sich selbst; freundlich gegenüber jedem Ersuchen um Übernahme von Unterstützung und Verantwortung, war er in einer Wissenschaft, die das Opfer für ihren Betrieb nur spärlich vergütet, durch sich selbst und erst in zweiter Linie von außen einem großen, oft drückenden Arbeitspensum unterworfen. Diese unerschöpfliche Bereitschaft, den Anliegen eines Faches und dem in ihm bedrängten Menschen um den Preis der eigenen Erschöpfung beizustehen, hat am Ende viel zu viel Liegengebliebenes erzeugt: Rainer Schützeichel hatte fachlich und darüber hinaus immer noch vieles vor. Man weiß von großen Arbeiten, von substantiellen Entwürfen zur Ontologie des Sozialen und zur Soziologie der Kunst, zu deren Entfaltung er die Zeit nicht mehr finden sollte. Das Unerledigte trägt in sich den Entwurf und das unerwartete Ende kann deshalb ein Abschluss nicht sein. Darum denken wir an Rainer Schützeichel und halten ihn fest, in der Erinnerung wie als Teil der Erwartung an das Wissen, das erst kommt.

Für die Sektion Wissenssoziologie: Joachim Renn

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers

Sektionstagung: Technisierung von Wissen

25./26. Januar 2024, TU Chemnitz, Organisation: Michael R. Müller und Silke Steets; Veranstaltungsort: Universitätsbibliothek der TU Chemnitz. Anmeldung bis zum 17. Januar 2024: techwiss@phil.tu-chemnitz.de. Weitere Informationen finden Sie auch auf der Tagungsseite https://www.tu-chemnitz.de/phil/imf/viskom/techwiss/

Die „Gewissheit", dass die Dinge „wirklich sind und bestimmbare Eigenschaften haben" (Berger/Luckmann), kurz: Wissen, ist eine soziale und kommunikative Hervorbringung, die die historische Gestalt gesellschaftlicher Institutionen und Sinnwelten prägt. Wesentlich für die gattungsgeschichtliche Weitergabe, aber auch für die subjektiv-sinnhafte Aneignung und Abwandlung solcherlei Gewissheit sind neben Sprache und materiell-dinghaften Objektivationen heute zunehmend auch die Artefakte der digitalisierten Welt. Spätestens in dem Augenblick, da automatisierte Maschinensysteme, Plattformtechnologien, synthetische Interaktionssituationen, Wissensgraphen, globale Mediascapes, Systeme künstlicher Intelligenz und Ähnliches alltagspraktische Relevanz erlangen, stellt sich die Frage, welchen Anteil Prozesse der Technisierung an der gesellschaftlichen Bearbeitung, Veränderung und Hervorbringung von Wirklichkeit haben. Die Tagung geht der Frage nach, wie und mit welchen Konzepten sich gegenwärtige Erfahrungen technisierter gesellschaftlicher Wirklichkeit(en) bzw. Prozesse der Technisierung von Wissen

in ihrer Genese, ihren Voraussetzungen und ihren Folgen beschreiben, verstehen und erklären lassen

Tagungsprogramm

Do., 25. Januar 2024

12:30 Uhr	Get-together
13:00-13:15 Uhr	Begrüßung
13:15-13:30 Uhr	Einführung
	Michael R. Müller (Chemnitz) & Silke Steets (Erlangen)
13:30-15:00 Uhr	Panel I: Die Materialität digitalen Wissens
	Affordanzen, Rollen und Skripte. Formen des Wissens, die in Artefakte und ihre Nutzungsweisen eingeschrieben werden
	Ingo Schulz-Schaeffer (Berlin)
	Von der In-Skription zur Ko-Skription. Technisierung von Wissen zwischen Einhegung und Kollaboration
	Hannah Link (Mainz)
15:30-17:00 Uhr	Panel II: Technisierung wissenschaftlichen Wissens
	Grounding Theory in Digital Data: Maschinengestütztes Re-Sampling für die rekonstruktive Analyse großer Datenmengen
	Andreas Bischoff (Chemnitz), Konstanin Freybe (Leipzig), Manuel Holz (Chemnitz) & Jochen Mayerl (Chemnitz)
	Die digitale Technisierung der Wissensproduktion – ein Fallvergleich der Bewertung von wissenschaftlicher Leistung und der algorithmischen Risikofolgenabschätzung

	Anne K. Krüger (Berlin) und Ingmar Mundt (Berlin)
17:30-18:15 Uhr	Produzieren oder technisieren Algorithmen Wissen? Methodologischer Dialog zum Öffnen der Black Box zwischen STS und Wissenssoziologie
	Michaela Pfadenhauer (Wien) & Juliane Jarke (Graz)
18:30-20:00 Uhr	Mitgliederversammlung der Sektion Wissenssoziologie

Fr., 26. Januar 2024

9:00-10:30 Uhr	Panel III: Der Aufbau digitalen Wissens
	Theoretisieren und Technisieren. Erkenntnisproduktion zwischen Sozial- und Technikwissenschaften
	Cornelius Schubert (Dortmund)
	Technisiertes Wissen über die Infrastruktur des Internets – Wie werden die Datenströme des Internets beobachtbar gemacht?
	Nadine Schabét (Erlangen), Sezgin Sönmez (Berlin) & René Tuma (Berlin)
11:00-12:30 Uhr	Das Problem der Unsichtbarkeit: Computational Ontologies und Experten in der Konstitution digitaler Wissensordnungen
	Anne Sonnenmoser (Leipzig/Chemnitz)
	Wissenssoziologische Reflexionen zur (Re-)Produktion von Wissen im Zeitalter generativer künstlicher Intelligenz
	Nicolai Ruh (Luzern)

13:30-15:00 Uhr	Panel IV: Imaginationen digitaler Zukünfte
	Das Wissen um technisierte Zukünfte: Pioniergemeinschaften, Künstliche Intelligenz und Nachhaltigkeit
	Andreas Hepp (Bremen)
	Planung zwischen Kulturtechnik, kommunikativer Gattung und Technisierung: Eine wissenssoziologische Perspektive am Beispiel modellbasierten Planens in der Architektur
	Ajit Singh (Bielefeld) & Marie Marleen Heppner (Bielefeld)
15:30-17:00 Uhr	Panel V: Technisierte Identitäten
	Bild-biographische Konstruktionsprozesse in Sozialen Medien – eine Gemengelage ‚klassischer' und ‚postsozialer' Identitätsformationen?
	Roswitha Breckner (Wien)
	Zur Technisierung persönlicher Identität: Gedächtnissoziologische und ethnographische Erkundungen
	Annalena Mittlmeier (Wien)

Perspektivendifferenz – Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns

Call for papers zu den 9. Feldarbeitstagen

– in Dortmund am 21./22. Juni 2024 –

von Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Norbert Schröer

Beim Ethnographieren sind das erfahrungsbasierte Forschen und das kommunikative Handeln in verschiedenen Hinsichten eng miteinander verwoben: Kommunikatives Handeln ist erstens *Gegenstand* der ethnographischen Erfahrungsbildung, über die zu erfassen gesucht wird, wie Akteure sich im Feld kommunikativ aufeinander beziehen und ihr Miteinander gestalten; es gelangt zweitens als *Mittel* der Forschung zum Einsatz, wenn es darum geht, einen Zugang zum Feld über Gatekeeper zu finden, im Feld in bestimmten Rollen zu agieren, um dadurch etwas Neues zu erfahren, Daten zu erheben und schließlich das Feld wieder zu verlassen; kommunikatives Handeln liegt drittens der *Interpretation* des gewonnenen empirischen Materials und der *Reflexion* des Erhebungsrahmens und der Erhebungsumstände zugrunde – sei es in der Interpretationsarbeit einer Gruppe, sei es als ‚einsame', gleichwohl zeichen- und sprachbasierte Auseinandersetzung mit Daten; und es ist viertens als *Ausdrucksform* für die Präsentation und Diskussion ethnographischer Ergebnisse in ihren verschiedenen Formaten unverzichtbar.

Allerdings ruht das kommunikative Handeln – betrachtet als eine Form sozialen Handelns – auf der Grundkonstellation individualisierter Subjekte, der daraus sich ergebenden *Perspektivendifferenz* und der damit verknüpfen *Zeichengebundenheit* des Fremdverstehens, woraus sich Repräsentationsprobleme des Feldes in ethnographischen Arbeiten ergeben (vgl. Clifford & Marcus 1986; Berg & Fuchs 1993). Entgegen klassischen Positionen, die von einer institutionellen Stabilisierung der Sinndeutung durch typisierte und gemeinsam geteilte Wissensbestände ausgehen (vgl. Schütz 2004 [1932]; Mead 1978 [1934]), weisen neuere Entwicklungen innerhalb der Hermeneutischen Wissenssoziologie (vgl. Hitzler, Reichertz & Schröer 2020)

und der Kommunikative Konstruktivismus (vgl. Keller, Knoblauch & Reichertz 2013) darauf hin, dass die Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit radikaler erst im kommunikativen Handeln geschaffen und darin zugleich immer wieder (um)gestaltbar wird. Mit der Hervorhebung der Dynamik des kommunikativen Handelns rückt die Dezentralität menschlicher Erfahrungsbildung bei der zwischenmenschlichen Aushandlung der gesellschaftlichen Wirklichkeit ins Zentrum. Von ihr aus ist das kommunikative Handeln zu beschreiben. Es fragt sich dann, ob dies in Anbetracht der Eigenperspektive der jeweils Forschenden überhaupt intersubjektiv verbürgt möglich ist.

Bei den 9. Feldarbeitstagen wird es entsprechend um die ethnographische Beschreibung der Dynamik und der Prozessualität gesellschaftlicher Wirklichkeiten aus den perspektivgebundenen Verständigungsprozeduren der Kommunikanten und um die Herausforderungen des Fremdverstehens für die Ethnographin und den Ethnographen gehen.

Hierzu gibt es bereits verschiedene Ansätze: So haben sich bspw. die Cultural Studies mit der Partikularität von Erfahrungen und Erlebensweisen und hierbei u.a. mit der Produktion, Zirkulation und Konsumtion kultureller Objekte als Zeichen bzw. Bedeutungsträger befasst (vgl. Winter 2022). Kulturanalytische Auseinandersetzungen stellen die Geschlossenheit von Kulturbegriffen, deren westliche und androzentrische Überformungen und daraus resultierende Implikationen für Verstehensprozesse in Frage (vgl. Abu-Lughod 1991; Althoff et al. 2017; Kovach 2021). Wissenschaftstheoretische Arbeiten machen auf „situierte Wissen“ im Plural (Haraway 1988) aufmerksam. Durchweg wird betont: Das Gelingen kommunikativen Handelns ist

gerade in der Moderne weder garantiert noch selbstverständlich. Die individualisierte Subjektivierung verstärkt die Gefahr des Scheiterns von Beziehungsaufbauten und Verständigungen, da Kollektivangebote der Fremd- und Selbstdeutung an Verbindlichkeit verloren haben, brüchiger und legitimierungsbedürftiger werden (Poferl & Schröer 2021). Infolge der Fragmentierung gemeinsamer Bedeutungs- und Wissenshorizonte besteht die Aufgabe für moderne Subjekte darin, situativ passfähige Angleichungen in einem fortwährenden Dialog zu entwerfen. Dieser Dialog muss die kommunikativen Zeichen-, Wissens- und Symbolgefüge immer wieder neu 'ausbalancieren' und so die verschiedenen Perspektiven bis auf weiteres anschlussfähig machen. Dialogizität bleibt bis in die wissenschaftliche Praxis hinein vom Scheitern bedroht. Ethnographisch beschreibbar ist sie nur aus einem differenzlogischen Zeichenverständnis als jeweiliges – wie wir es nennen möchten – ‚Zeichenpluriversum'. Die solche Pluriversen im Miteinander tragenden Perspektiven unterscheiden, überlagern, vervielfältigen, separieren, entwickeln, verändern sich und passen sich, je nach lebensweltlicher, raumzeitlicher und nicht zuletzt historischer Konstellation, neu an.

Das krisenhafte Moment der Zeicheninterpretation und des Sprechens mit ‚dem' und über ‚den Anderen' erfährt – im Zuge globaler gegenwartsgesellschaftlicher Entwicklungen – neue Wendungen. Das Problem der Repräsentation hat sich dabei verallgemeinert und lässt sich keiner grobkörnigen Unterscheidung von ‚Fremdheit' und ‚Vertrautheit' unterordnen. Weltanschauliche Differenzen, aber auch voneinander abweichende Erfahrungshintergründe fordern Gewissheitsannahmen und Deutungsroutinen heraus: Sie betreffen die Zugehörigkeit zu differenten

sozialen Milieus, migrationsbezogene, inter- und transkulturelle Erfahrungen, das Leben in lokal und global entfernten Räumen, geschlechtlich codierte Lebenszusammenhänge und Existenzweisen, Alter(n)s- oder Krankheitserfahrungen, die Ausdifferenzierung von Szenen und Lebensstilen, historische Lagerungen, politisch-ideologische Parteinahmen und anderes mehr. Die perspektivgebundenen Zeichenreservoirs, die Horizonte der Symbolbenutzung und Symbolinterpretation werden in ihrer Unterschiedlichkeit und Ungleichheit, Vielfältigkeit und Machtförmigkeit teils deutlich wahrnehmbar, teils verschwommen. Sie entziehen sich etablierten Sichtweisen, brechen ‚Gewohnheiten' der Beobachtung, Einschränkungen der Aufmerksamkeit sowie das vermeintlich gesicherte Sinnverstehen auf.

Was bedeutet dies für eine Ethnographie, die ‚fremde' und ‚vertraute' Welten untersuchen will und deren Aufgabe darin besteht, das Selbstverständliche in Frage zu stellen? Das Ethnographieren *von* kommunikativem Handeln und das Ethnographieren *als* kommunikatives Handeln (hin zu einer soziologischen Theorie und deren empiriegesättigter Darstellung) kann sich bspw. die Strategien der „künstlichen Dummheit" (Hitzler 1986), der „Befremdung des Vertrauten" (Amann & Hirschauer 1997), der „Dialogischen Anverwandlung" (Schröer 2007) und nicht zuletzt die des „Existentiellen Engagements" (Honer 1993; Hitzler & Eisewicht 2016) zunutze machen. Deren Gelingensbedingungen sind komplex – für die Tagung fragt sich, ob und wie der Kanon an ethnographischen Strategien gerade in Hinsicht auf die Beschreibung von Perspektivendifferenz im kommunikativen Handeln erweitert werden kann, und ob und wie eine adäquate Erfassung der Perspektivendiffe-

renz in Anbetracht einer dezentralen und ihrerseits perspektivdifferenten ethnographischen Positionierung überhaupt vorstellbar ist. Es geht dabei vorrangig um Dialoggestaltungen. Das heißt, es geht darum, Annäherungsmöglichkeiten auszuloten und sich selbst der Erfahrung des (vorläufigen) Nicht-Verstehens auszusetzen, sich auf ein kommunikatives Miteinander mit irritierenden Feldbewohnern und –bewohnerinnen einzulassen. Methodologisch erfordert das Ethnographieren von kommunikativem Handeln ein Ausschöpfen der je ‚unwahrscheinlichsten' Lesartenbildung (vgl. Soeffner 2002) und der soziologischen Phantasie (vgl. Poferl 2021 [1999]). Ethnographie Betreibende erkennen den aus dem Zusammenspiel der Perspektiven konstituierten Eigensinn des von ihnen erhobenen kommunikativen Handelns nicht „an sich", aber sie erkennen ihn in einer Neuorientierung „für sich" (Dammann 1992); sie machen sich und die Rezipienten ihres Forschungsberichtes so mit ihrer (Re-)Konstruktionsleistung vertraut und ermöglichen der scientific community eine Kritik dieser Aneignung. Als kommunikatives Handeln ist Ethnographie gefordert, sich auf ungesichertes Terrain der Welterkundung zu begeben. Darin liegt – zunächst – keine besondere Interpretationskunst, sondern eine Haltung, die ‚uns' die soziale Wirklichkeit ihrerseits aufdrängt.

Die 9. Feldarbeitstage haben Ort und Anbindung gewechselt. Sie finden in Fortsetzung der bisherigen Fuldaer Feldarbeitstage im Juni 2024 ein erstes Mal an der TU Dortmund statt.

Einen Vorschlag zu einem theoretischen, methodologischen, methodenorientierten und/oder empirischen Vortrag zum Themenfeld „Perspektivendifferenz. Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns" richten Sie bitte

in Form eines maximal 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassenden Abstracts bis zum 15. März 2024 an Angelika Poferl: angelika.poferl@tu-dortmund.de und an Paul Eisewicht paul.eisewicht@uni-muenster.de.Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!

Abu-Lughod, Leila (1991). Writing against culture. In: Fox, Richard (Hrsg.). Recapturing Anthropology: Working in the Present. Santa Fe: School of American Research Press, S. 137-162.

Althoff, Martina & Apel, Magdalena & Bereswill, Mechthild & Gruhlich, Julia & Riegraf, Birgit (2017). Feministische Methodologien und Methoden. Traditionen, Konzepte, Erörterungen (2., erweiterte und aktualisierte Auflage). Wiesbaden: Springer VS.

Amann, Klaus & Hirschauer, Stephan (Hrsg.) (1997). Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Berg, Eberhard & Fuchs, Martin (Hrsg.) (1993). Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Clifford, James & Marcus, George E. (Hrsg.) (1986). Writing Culture. The Poetics and Politics of Ethnography. Berkeley: University of California Press.

Dammann, Rüdiger (1992) Die Entdeckung des inneren und äußeren Auslands. In: kea Zeitschrift für Kulturwissenschaften (4), S. 21-38.

Haraway, Donna (1988). Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. Feminist Studies 14 (3), S. 575-599.

Hitzler, Ronald (1986). Die Attitüde der künstlichen Dummheit. Zum Verhältnis von Soziologie und Alltag. Sozialwissenschaftliche Informationen (3) S. 53-59.

Hitzler, Ronald & Eisewicht, Paul (2016). Lebensweltliche Ethnographie – im Anschluss an Anne Honer. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Hitzler, Ronald & Reichertz, Jo & Schröer, Norbert (Hrsg.). (2020). Kritik der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Honer, Anne (1993). Lebensweltliche Ethnographie. Wiesbaden: DUV.

Keller, Reiner & Knoblauch, Hubert & Reichertz, Jo (Hrsg.) (2013). Kommunikativer Konstruktivismus. Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologischen Ansatz. Wiesbaden. Springer VS.

Kovach, Margaret (2021). Indigenous Methodologies: Characteristics, Conversations, and Contexts (2. Edition). Toronto: University of Toronto Press.

Mead, George H. (1978 [1934]). Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Poferl, Angelika (2021 [1999]). Gesellschaft im Selbstversuch. Der Kick am Gegenstand oder: Zu einer Perspektive 'experimenteller Soziologie'. In: Betz, Gregor & Halatcheva-Trapp, Maya & Keller, Reiner (Hrsg.). Soziologische Experimentalität. Wechselwirkungen zwischen Disziplin und Gegenstand. Weinheim: Beltz Juventa, S. 26-40 [Wiederabdruck].

Poferl, Angelika & Schröer, Norbert (2021). Fragile Beziehungsgewebe. Zum Aufbau von Kommunikationsmacht aus der Erfahrung des Scheiterns. In: Schröer, Norbert & Bidlo, Oliver & Keysers, Verena & Roslon, Michael (Hrsg.). Facetten der Kommunikationsmacht. Stellungnahmen, Illustrationen, Anregungen. Weinheim: Beltz Juventa, S. 101-115.

Schröer, Norbert (2007). Die dialogische Anverwandlung. Zur Ausdeutung fremdkultureller Daten mit Hilfe von kulturvertrauten Co-Interpreten. In: Dreher, Jochen & Stegmaier, Peter (Hrsg.). Zur Unüberwindbarkeit kultureller Differenz. Grundlagentheoretische Reflexionen. Bielefeld: transcript, S. 211-234.

Schütz (2004 [1932]). Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. In: Alfred-Schütz-Werkausgabe. Konstanz: UVK.

Soeffner, Hans-Georg (2004). Auslegung des Alltags – Alltag der Auslegung (2., durchgesehene und ergänzte Auflage). Konstanz: UVK.

Winter, Rainer (2022). Ethnographie, soziologische Vorstellungskraft und Kritik. Das interpretative Projekt der Cultural Studies. In: Poferl, Angelika & Schröer, Norbert (Hrsg.). Handbuch Soziologische Ethnographie. Wiesbaden: Springer VS, S. 411-432.

Forschungspreis Ethnographie

– Öffentliche Ausschreibung –

Die Ethnographie als ein Ansatz, das Handeln von Menschen, deren Lebenswelten, Alltags- und institutionelle Praxis auf der Grundlage von mit teilnehmender Beobachtung kombinierten Verfahren zu untersuchen, ist in der heutigen empirischen Sozialforschung wohl etabliert. Ihre historischen Wurzeln führen auf die Traditionslinien der pragmatistischen und symbolisch-interaktionistischen Soziologie, der anthropologischen und ethnologischen Kulturanalyse sowie der soziologischen Erkundung von Alltags- und Sonderwelten zurück. In der gegenwärtigen Forschungslandschaft weist Ethnographie weit verzweigte Verbindungen auf – insbesondere zu Ansätzen, die dem Interpretativen Paradigma verpflichtet sind, sowie zu konventionellen und technologisch avancierten, performativen und reflexiven Methoden. Unbenommen der vielfältigen Binnendifferenzierungen kann ethnographisches Forschen jedoch auf zwei grundlegende, charakteristische Eigenschaften nicht verzichten: Konstitutiv ist die Haltung der wissenschaftlichen Neugier, die auch und gerade im vertraut Erscheinenden Überraschungen und Neues zu sehen vermag; unerlässlich sind die (nicht nur ‚flanierende') Präsenz vor Ort und die (nicht nur punktuelle) temporäre Mitgliedschaft in den jeweiligen Feldern, die zu untersuchen sind. Ethnographisches Forschen heißt, sich der Fremdheit und dem Faszinosum sozialer Welten und Wirklichkeiten auszusetzen.

Die Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie lobt 2024 den zum fünften Mal zu vergebenden „Forschungspreis Ethnographie" für innovative und herausragende Arbeiten auf dem Gebiet ethnographischer

Sozialforschung aus. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert und wird im Rahmen der in der Regel alle zwei Jahre durchgeführten „Feldarbeitstage“ verliehen. Die Konferenzreihe wurde von Anne Honer unter dem Namen „Fuldaer Feldarbeitstage“ gegründet. Die anstehenden 9. Feldarbeitstage haben Ort und Anbindung gewechselt und finden im Juni 2024 ein erstes Mal an der TU Dortmund statt.

Prämiert werden wissenschaftliche Veröffentlichungen (Monographien oder Aufsätze in deutscher oder englischer Sprache), die in den drei vor der Preisverleihung liegenden Kalenderjahren publiziert worden sind. Möglich sind Eigenbewerbungen und Bewerbungsvorschläge durch Dritte. Der Einreichung der Publikation (Aufsätze oder Bücher in 5-facher Ausfertigung) sind eine Begründung der Bewerbung bzw. des Bewerbungsvorschlags sowie ein Lebenslauf und Schriftenverzeichnis der nominierten Person beizulegen. Nominierungen zur aktuellen Ausschreibung sind bis 28.02.2024 zu richten an:

Prof. Dr. Angelika Poferl
Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie
Fakultät Sozialwissenschaften
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Str. 50
44227 Dortmund

Ausgewählt wird die nachmalige Preisträgerin bzw. der nachmalige Preisträger von einer Jury, der fünf Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie angehören.

Tagungsberichte

Bilanz und Perspektiven kultur- und sozialwissenschaftlicher Gedächtnisforschung / Achievements and Perspectives of Cultural and Social Memory Research

Anlässlich der Herausgabe des *Handbuchs Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung* veranstaltete das gleichnamige DFG-Netzwerk in den Räumen der Technischen Universität Berlin eine Tagung, in der das Buchprojekt sowie dessen Spin-Off *Sozialwissenschaftliche Methoden und Methodologien: Temporalität – Prozessorientierung – Gedächtnis* der Fachöffentlichkeit präsentiert und die bisherige Diskussion zu Fragen des Sozialen Gedächtnisses, Erinnerns und Vergessens bilanziert werden sollte. Das Treffen fand vom 27. bis zum 29. September 2023 statt und bot neben einer Reihe international besetzter Keynotes parallel einen englisch- und einen deutschsprachigen ‚Stream'. In Organisation und Moderation beteiligt waren Mathias Berek, Oliver Dimbath, Jan Ferdinand, Hanna Haag, Michael Heinlein, Nina Leonhard, Valentin Rauer und Gerd Sebald. Gefördert wurde die Veranstaltung aus Mitteln der DFG, der TU Berlin, des Springer Verlags und der Sektion Wissenssoziologie.

Mit Vorträgen präsent waren neben Vertreter:innen der internationalen *Memory Studies* Akteur:innen aus dem Umfeld des Arbeitskreises *Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen* (Sektion Wissenssoziologie) sowie Beiträger:innen des Handbuchs. Deutlich sichtbar wurden neben der immensen Breite gedächtnisspezifischer Fragestellungen

vor allem auch die unterschiedlichen Schwerpunkte, welche in der internationalen Debatte einerseits und in der deutschen andererseits gesetzt werden.

Den Auftakt der Konferenz bildete die Keynote von *Jeffrey Olick*. Unter dem Titel „Who's Afraid of Collective Memory" ging er der Frage nach dem Verhältnis von individuellem und kollektivem Gedächtnis nach, indem er – ausgehend von den Überlegungen zum „Group Mind" des US-amerikanischen Psychologen William McDougall aus dem Jahr 1920 – die Kritik an Vorstellungen von einem Kollektivbewusstsein rekonstruierte und historisch wie konzeptionell einordnete.

Aufgrund des kurzfristigen Ausfalls von zwei Referenten bestand das Panel *Methods & Memory* nur aus den Vorträgen von Peter Krapp sowie von Kaya de Wolff und Jephta U. Nguherimo. *Peter Krapp* analysierte in seinem medienwissenschaftlichen Beitrag „Screenshots as Method?" die verschiedenen Funktionen und Anwendungsweisen von Screenshots als Gedächtnismedien. *Kaya de Wolff* diskutierte mit dem Aktivisten *Jephta Nguherimo* unter dem Titel „Decolonize Memory Studies, Decolonize Methodologies. Practicing Coauthorship as a Decolonial Strategy in Scholarship" am Beispiel der Forschung zum Völkermord an den OvaHerero und Nama (1904-1909) Möglichkeiten und Grenzen, Akteurinnen und Akteure aus einem untersuchten Feld aktiv in den Forschungsprozess einzubeziehen, um so bestehende Grenzen zwischen Forschungsobjekt und Forschungssubjekt und die damit verbundene hierarchische Verhältnisse zu lockern bzw. aufzulösen.

Im Panel *Gedächtniskonflikte & Politik* wurde der Frage nachgegangen, ob und inwieweit sich widerstreitende Erinnerungen vor dem Hintergrund der Konzepte kollekti-

ves, kommunikatives und kulturelles Gedächtnis beleuchten lassen. Thematisiert und problematisiert wurden konfligierende Erinnerungen im europäischen Raum (*Dietmar Wetzel*), in ökologischen Konflikten (*Jens Jetzkowitz*) und an wirtschaftliche Umbrüche (*Till Hilmar*), sowie allgemein die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit pluriversaler Erinnerung (*Katrin Antweiler*). Dabei wurden intergenerationelle, topographische und politisch motivierte Unterschiede der jeweiligen Gedächtnisse herausgestellt und die Frage diskutiert, inwieweit diese Differenzen unter dem Dach eines übergreifenden kollektiven Gedächtnisses begriffen werden können.

Eine Keynote war dem dem Handbuch ausgelagerten Thema kulturgedächtnisspezifischer Forschungsmethoden gewidmet. *Emily Keightley* stellte mit ihrem Vortrag Researching Memory in the Wake of Empire: Empirical Challenges and Creative Methodologies einen aktuellen Projektzusammenhang mit besonderer Berücksichtigung innovativer (ethnographischer) Datenerhebungsverfahren und die mit diesen verbundenen Probleme vor.

Wulf Kansteiner plädierte in seiner Keynote zu "Digital Memory and Responsible Forgetting" für einen neutralen analytischen Blick auf das Phänomen der Zensur als Phänomenbereich des Gedächtnisses. Gerade digitale Medien würden diese nicht nur immer schon mitbringen (als content moderation oder deplatforming), sondern hätten „intelligent censorship“ auch nötig. Zensur als Kanalisierung von Gedächtnisinhalten habe schon immer existiert, scheitere auch oft, sei aber als Vergessensermöglichung unverzichtbar. Für eine intelligente und demokratische Zensur brauche es die Trennung von Fakten und Interpretationen, das Beharren darauf „to get the facts right“, vergleichende Interpretation, Offenlegung der eigenen moralischen

Grundlagen und die unaufhörliche Reflexion der Grenzen von Interpretation und Repräsentation, kurz: transparente und ethische Zensur statt zu viel Aufmerksamkeit beispielsweise für die Provokationen der radikalen Rechten.

Im zweiten englischsprachigen Panel zum Thema *Memory, Family, and Migration* widmete sich *Radhika Natarajan* in ihrem Beitrag zu „Language – Citizenship – Memory. An Exploration" auf der Grundlage biographischer Narrative von Frauen aus Sri Lanka, die in „...similar postcolonial, multilingual, and multireligious environments..." sozialisiert wurden. Ebenfalls aus einer narratologischen Perspektive auf Fragen der sozialen Gedächtnisbildung bei Migrationsprozessen handelte der Vortrag von *Jatin Wagle*, der die Erzählungen von ‚unauthorized immigrants' oder ‚sans-papiers' in einem Spannungsfeld von Überdokumentation und Unsichtbarkeit sieht. In dem dritten Vortrag des Panels haben *Maria Borcsa* und *Paula Witzel* unter dem Titel „Memory Talk as Indicators of Transgenerational Effects after Forced Migration. A QualitativeStudy in Families with a Historyof Expulsion" von den ersten Ergebnissen ihres qualitativen Forschungsprojekts zu trangenerationalen Effekten nach Zwangsmigrationserfahrungen berichtet. Im vierten Vortrag stellte *Anshu Agarwal* unter dem Titel „Genealogy, Family Memory and Kinship:Family Trees and Ancestor Worship Ritual Among the Assamese Hindu" deren Familiengedächtnisbildung vor.

Die im parallelen deutschsprachigen Panel *Geschichte und soziale Gedächtnisse* versammelten Vorträge befassen sich mit dem erinnernden Zugriff auf historische Ereignisse. Hierbei kommen unter anderem die notorischen Unstimmigkeiten zwischen erinnertem oder tradiertem Wissen und geschichtlichen Fakten zur Sprache. Zwei Beiträge gingen dabei möglichen Gründen für diese Verzerrung

nach, indem sie nach der Bedeutung von Emotionen etwa im Kontext des Erinnerns an koloniale Vergangenheiten (*Sahra Rausch:* „Zur Bedeutungvon Affekten und Emotionen für die (Un-)Erinnerbarkeit kolonialer Vergangenheiten“) oder nach der filmischen Inszenierung vergangener Ereignisse im Licht gegenwärtiger gesellschaftliche Diskurse und Konflikte fragten (*Carsten Heinze:* „Geschichte und Vergangenheit als filmische Inszenierung gesellschaftlicher Diskurse und Konflikte: erinnerungskulturelle und gedächtnissoziologische Perspektiven“). In einem begriffsanalytischen Vortrag (*Ulrike Jureit:* „Das Geschichtliche liegt immer Dazwischen. Zur Verhältnisbestimmung von Erfahren und Erinnern bei Reinhart Koselleck“) ging es dann um die Frage, ob Reinhart Koselleck dem Begriff Erinnern gegenüber seinem Grundkonzept der Erfahrung den Vorzug gegeben hat. Ein weiterer Beitrag prüfte schließlich die historische Evidenz der von Maurice Halbwachs analysierten Pilgerberichte über die Stätten der Verkündigung in Jerusalem nach (Klaus Bieberstein: „Die Stätten der Verkündigung Jesu im Heiligen Land. Über Maurice Halbwachs hinausdenken“).

In ihrer Keynote „Memory and Justice“ stellte *Susanne Buckley-Zistel* die Funktion des Gedächtnisses im Kontext von Fragen der Gerechtigkeit vor. Erinnerung befinde sich an der Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Zukunft, da jede Suche nach Gerechtigkeit auch immer mit einer bestimmten Vorstellung einer antizipierten Zukunft verbunden sei, so die Referentin. Nach Ausführungen zu Ungerechtigkeiten im Zusammenhang mit dem deutschen Kolonialismus legte die Referentin den Schwerpunkt auf die Transformation von Verbrechen hin zu Gerechtigkeit durch das Medium der Erinnerung. Entgegen dieser nor-

mativen Perspektive fordere eine postkoloniale Perspektive eine transformative Gerechtigkeit im Sinne einer bottom-Up-Suchbewegung.

Im ersten Vortrag des englischsprachigen Panels *Historical and Political Reconstructions* stellte *Sana Shah* unter dem Titel „Reading Historical Memory through the Case of Kashmir: Questions and Philosophical Challenges for the Enterprise of History-Writing in Conflict Zones" Forschungsergebnisse aus ihrem Dissertationsprojekt vor, das sich am Beispiel der Region Jammu und Kaschmir mit den Herausforderungen von und für Geschichtsschreibung beschäftigt. Im zweiten Vortrag präsentierten *Daria Khlevnyuk* und *Boris Nordenbos* ein Analysekonzept zur Erfassung von Zeitlichkeit im Rahmen politischer Propaganda. Als Basis für den mit der Überschrift „Disinformation as Memory Work: Temporalities of Propaganda" titulierten Vortrag diente russisches Video- und Bildmaterial vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges. Im Anschluss daran gab *Priska Daphi* unter dem Titel „Mnemonic Adoption and Rejection: How Social Movements Remember and Forget Previous Mobilizations" Einblicke in die Erinnerungspraxis sozialer Bewegungen und die damit verbunden historischen Positionierungen, die von den Aktivistinnen und Aktivisten selbst vorgenommen werden. Den Abschluss des Panels bildete der Vortrag von *Jule Ehms*, die unter der Überschrift „Memory and Power. A Retrospective and Prospective Look at Hegemony-theoretical approaches in Memory Studies" einen Begriff des hegemonialen Gedächtnisses im Anschluss und in Erweiterung des Konzepts der hegemonialen Kultur bei Gramsci entwickelte.

Im Panel *Gedächtnistheorie* wurden in vier Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven theoretische Anknüpfungspunkte und konzeptuelle Erweiterungen der Gedächtnissoziologie vorgestellt und diskutiert. *Alberto Cevolini* zeigte in seinem Vortrag „Die Relevanz der Relevanz. Information und Kontingenz im postmodernen Gedächtnis" unter Rückgriff auf system- und kontingenztheoretische Argumente, welchen Formwandel algorithmenbasierte Suchmaschinen für soziale Gedächtnisse nach sich ziehen. *Jan Ferdinand* arbeitete in seinem Vortrag „Halbwachs, Luhmann, Assmann/Assmann: Versuch einer Bilanzierung unterschiedlicher gedächtnistheoretischer Pfade" Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Gedächtnistheorien von Jan und Aleida Assmann zu Luhmann heraus, um aufzuzeigen, welche weiteren gedächtnissoziologischen Anschlüsse an beide Traditionen möglich sind. *Valentina Lommatzsch* entwickelte in ihrem Vortrag „Gedächtnis als Kristall" ein theoretisches Konzept des individuellen Gedächtnisses, das auf Positionen von Henri Bergson und Gilles Deleuze zum Erinnern aufbaut. *Takemitsu Morikawa* thematisierte in seinem Vortrag „Jahrhundert der Vergebung: Evolutionsfähigkeit des modernen sozialen Systems und Vergeben/Verzeihen" den theoretischen Zusammenhang zwischen dem Akt des Vergebens bzw. Verzeihens einerseits und sozialen Gedächtnissen andererseits, wobei er auf soziologische Interaktions- und Differenzierungstheorien zurückgriff.

In ihrer sowohl Anlass als auch Rahmen der Tagung absteckenden Keynote „Achievements of a Sociology of Memory" arbeiteten *Oliver Dimbath* und *Nina Leonhard* epistemische Besonderheiten der gedächtnissoziologischen Perspektive heraus. Dabei grenzten sie die sozialwissen-

schaftliche Gedächtnisforschung sowohl von kulturwissenschaflichen als auch von literatur-, medien- und politikwissenschaftlichen Zugängen ab und wiesen auf den theoretischen Mehrwert hin, der sich aus einer eher auf Selektivität und Relevanz denn auf Speicherung gerichteten Gedächtniskonzeption ergibt. Im zweiten Teil ihres Beitrags zogen sie Bilanz über zehn Jahre gedächtnissoziologischer Forschung im Rahmen des wissenssoziologischen Arbeitskreises *Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen* sowie über dessen gleichnamige Buchreihe und identifizierten das Erscheinen *des Handbuchs Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung* als wichtigen Meilenstein für eine soziologisch informierte Gedächtnisforschung.

In der letzten Keynote der Konferenz mit dem Titel „AI and Memory: Why the Past is all Over" entwickelte *Andrew Hoskins* das Argument, dass mit dem Einsatz generativer Künstlicher Intelligenz eine undifferenzierte Vervielfältigung von Vergangenheiten stattfindet, die teils fiktionalen Charakter tragen. Offensichtlich wird dies nicht nur an Apps, die die individuelle Erinnerung unterstützen, indem sie in der Gegenwart (selektiv) Daten aus den Social Media-Kanälen der Nutzenden sammeln und diese (kontingent) in der Zukunft re-präsentieren, sondern auch an Dienstleistungsunternehmen, die anhand KI-geschaffener Bilder mögliche Zukünfte (z. B. von einer Hochzeit) imaginieren. Auf diese Weise veränderten sich, so Hoskins, jedoch die Koordinaten des individuellen und kollektiven Erinnerns und Vergessens auf radikale Weise: Es sind nicht mehr allein menschliche Akteure, die die sozialen und gesellschaftlichen Erinnerungslandschaften formten, sondern auch Algorithmen und KI-basierte Agenten.

Im letzten englischsprachigen Panel *Postconflict and Politics* fanden zwei Beiträge statt. *Joachim Savelsberg* und *Miray*

Philips diskutierten in ihrem Vortrag „Law's Effect on CollectiveMemory: Updating Old Theses“ neue Erkenntnisse zum Zusammenhang von Recht und Gedächtnis, die sich empirisch aus der Verfolgung von Massengräueltaten und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der jüngeren Zeit ergeben. *Daniel Levy* rollte in seinem Vortrag mit dem Titel „Memory and Solidarity Revisited: A Historical-Sociological Perspective“ das Verhältnis von kollektiver Erinnerung und Solidarität neu auf und warb für eine kosmopolitische Perspektive, die sensibel ist für die mannigfaltigen Identifikations- und Solidarisierungsprozesse von Individuen und Kollektiven jenseits nationalstaatlicher Grenzen.

Das parallele deutschsprachige Panel *Gedächtnisfiguren und Materialität* beschäftigte sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit der Frage, welche Rolle Materialität für das soziale Gedächtnis spielt und wie sich diese Materialität manifestiert. *Philipp-Jonas Dallmann* setzte sich in seinem Vortrag „Walter Benjamins Sammler: Architekt der Erinnerung?“ mit dem Passagenwerk und der dort entfalteten der Praktik des Sammelns als Herauslösen eines Gegenstands aus seiner ursprünglichen Funktion auseinander. Janna Vogel fokussierte in ihrem Vortrag „Erben, Materialität, Marginalität“ die Frage des Erbens im Zusammenhang mit sozialer Ungleichheit. Erbe könne als Verhältnisbestimmung und Kulturtechnik der Tradierung aufgefasst werden. *Thorsten Benkel* und *Miriam Sitter* gaben mit ihrem Vortrag „Jetzt und damals. Gegenstände als Erinnerungsgeneratoren“ Einblicke in die Tradition der Erinnerung an Verstorbene und die Funktion der Trauer. Dabei fokussierten sie die Bedeutung von Gegenständen als Verbindungsmomenten und "onthologischem Dazwischen" sowie die Rolle der Sepulkralkultur für ein Gedächtnis des Todes.

Valentin Rauer stellte in seinem Vortrag gedächtnissoziologische Perspektiven auf Erdbeben und Klimawandel vor und bezog sich dabei auf Aspekte des „Preforgetting“ und „Prememory“ im Sinne antizipierter sozialer Handlungen auf Grundlage erlebter Katastrophen. Mit Rückgriff auf eine Konzeption Achim Landwehrs in Verbindung mit den Theoriefiguren der STS/ANT entwarf Rauer ein Modell „polarer Zeitschaften“ als spezifische Verbindung Weimar, 2. und 3. Juni 2023, organisiert von Thorsten Benkel und Ekkehard Coenen

Mathias Berek, Oliver Dimbath, Jan Ferdinand, Hanna Haag, Michael Heinlein, Nina Leonhard und Valentin Rauer

Wissen und Gewalt. Szenarien der Grenzüberschreitung

Am 2. und 3. Juni 2023 fand an der Bauhaus-Universität in Weimar die von **Thorsten Benkel** (Passau) und **Ekkehard Coenen** (Weimar) organisierte Tagung zu »Wissen und Gewalt. Szenarien der Grenzüberschreitung« statt. Gemeinsam ausgerichtet von der DGS-Sektion *Wissenssoziologie* und dem Arbeitskreis *Gewalt als Problem soziologischer Theorie* der DGS-Sektion *Soziologische Theorie* sowie in Kooperation mit dem *Graduiertenkolleg Medienanthropologie* bündelten sich in der inhaltlichen Ausrichtung der Veranstaltung verschiedene wissenssoziologische Betrachtungen u.a. dazu, wie Wissen über Gewalt entsteht, sich verfestigen und sozial wirkmächtig werden kann. Im Anschluss an die einführenden Worte Thorsten Benkels zum inhaltlichen Entstehungshintergrund dieser – in mehrere Panels eingeteilten – Tagung eröffnete der Dekan **Lorenz Engell** (Weimar) die Veranstaltung. Mit seinen Worten zur Lokalisierung der Tagung, nämlich an der Fakultät Medien, die für ihn ein »Ort der Heterogenität« sei, ebnete er den

Übergang zu den unterschiedlichen wissens- und gewaltsoziologischen Positionen.

Der erste Vortrag wurde von **Thomas Kron** (Aachen), **Swen Körner** (Köln) und **Mario S. Staller** (Gelsenkirchen) gehalten. Unter dem Titel »›We do bad things to bad people.‹ Wissen über Alltagsgewalt am Beispiel Krav Maga« erklärten sie, insbesondere unter Bezugnahme auf Luhmann, die Praxis des Krav Maga als ein medial verbreitetes, kampferprobtes Selbstverteidigungs- und Nahkampfsystem. Es sei anschlussfähig an kämpferische Szenen und habe Gewalt als Bezugsproblem. In Krav Maga spitzt sich das Problem zu, dass Gewalt definiert sein muss, etwa als Kampfsport, Kampfkunst oder Selbstverteidigungsstrategie. Der Beitrag mündete in eine kritische Diskussion und Infragestellung, ob Krav Maga als ein *Agieren in einem Phantasma* verstanden werden könne, zumal die Praxis fiktive, der Gewalt begegnende Elemente besitzt, die jedoch nicht im Hier und Jetzt stattfinden. Damit entzündete sich u.a. die Frage, was dieses Phantasma mit dem Gewaltwissen macht, um es mit welchen Effekten konstruierend einzusetzen.

Im Anschluss diskutierte **Ekkehard Coenen** (Weimar) die »Archive der Gewalt. Wissensordnungen von Shock Sites«. Er rückte hierfür die Frage in den Vordergrund, welches Wissen über Internetseiten, auf denen Fotografien und Videos von Gewalt zu sehen ist, wie vermittelt und reproduziert wird. Nach einführenden Hinweisen auf die analytische und methodische Anlage argumentierte Coenen, dass auch sexistische Äußerungen innerhalb der Communities sogenannter ›Schockseiten‹ als Gewalttaten verhandelt und in dieser Form als amoralisch gedeutet werden. Während die Bilder physischer Gewalt auf diesen Homepages erlaubt und gewollt sind, seien Interaktionen

von User*innen, die von ihnen als Gewalt gedeutet werden, nicht gestattet. Schockseiten schreiben sich selbst die Aufgabe zu, die ›dunkle Seite der Welt‹ zu dokumentieren, und können somit als Archive der Gewalt verstanden werden. Dabei wird sowohl durch die Gestaltung der Websites als auch durch die Interaktion innerhalb der Online-Community ein Wissen über Gewalt erzeugt.

Jakob Schultz (Bayreuth) widmete sich unter dem Titel »Absolute Gewalt und Erinnerung. Kolnai – Arendt – Schmitt« einer vergleichenden Betrachtung. Seine Eingangsthese lautete: Absolute als totale Gewalt zu verstehen, ziele darauf ab, den Anderen bzw. die Andere vollständig zu vernichten – und damit auch die Erinnerung an ihn bzw. sie. In ihrer extremsten Form schließe Gewalt ein Wissen um den Anderen ein, um ihn auszulöschen. Mit Verweisen auf Denis Diderot stellte Schultz heraus, dass es ohne Erinnerung auch keine kollektiven Identitäten gibt. Heinrich Popitz wurde als soziologischer Bezugspunkt aufgerufen, derweil Aurel Kolnais Phänomenologie des Hasses von Schultz im Kontext metaphysischer Vernichtung interpretiert wurde. Hannah Arendt bildete einen weiteren Kontrastpunkt. Für die Wissenssoziologie lieferte der Beitrag die Anregung, stärker auf gezielte Vernichtungstechniken von Wissensbeständen in der Vergangenheit zu blicken und folglich Praktiken der gezielten Wissens- und Erinnerungsauslöschung zu fokussieren.

»Die Gewalt der Polizei. Wissenssoziologische Überlegungen zur wechselseitigen Konstitution des Wissens um und durch Gewalt« war der Titel des anschließenden Vortrags von **Martin Endreß** (Trier). Er definierte Gewalt vor dem Hintergrund zweier Diskursstränge, die im Kontext von polizeilicher Gewalt zu konstatieren seien: Gewalt gegen

Polizist*innen und Gewalt durch Polizist*innen. Die Ambivalenz, die sich hierin abzeichnet, verweist einerseits auf Skandalisierungs- und andererseits auf Legitimierungspotenziale. Endreß zeigte darauf aufbauend drei Paradoxien auf: Erstens müsse Polizei Gewalt einsetzen, um sie zu unterbinden, zweitens müsse sie Gewalt praktizieren, um Ordnung zu erhalten, und drittens agiere die Polizei stets mit einem gewissen Maß an Misstrauen. Im Ergebnis kristallisierte sich eine Ambivalenz zwischen demokratieförderlicher versus -schädigender Praxis heraus, die den Gewaltbegriff diffus erscheinen lässt.

Daraufhin referierte **Nadja Maurer** (Hamburg) über »Wenn Situationen entgleisen. Polizeiliches Nicht-Wissen«. Sie führte Gewaltwissen als ein habitualisiertes Wissen ein, dessen integrale Bestandteile unter anderem Angst und Solidarität seien. Situative Aspekte und Interpretationsschemata sowie emotionale Aufladungen fänden nach Maurer zu wenig Berücksichtigung. Denn mit Goffman verstanden, gäbe es in der polizeilichen Arbeit konfligierende Rahmungen zu konstatieren. Hierfür verwies die Referentin auf Feldnotizen aus einer eigenen empirischen Studie, die u.a. offene Fragen in den Bereichen von Nicht-Erfahrungen und Varianten des Nicht-Wissens zu beantworten versucht.

Den ersten Tagungstag rundete der Keynote-Speaker **Jan Philipp Reemtsma** ab, indem er in seinem Abendvortrag eine panoramaartige Problembestimmung hinsichtlich des Zusammenhangs von Moderne und Gewalt skizzierte. Ausgehend von einer Kindheitserinnerung von Albert Camus spannte Reemtsma einen weiten Bogen über die kulturellen Umgangsformen von bald erlaubten, bald verpönten Gewaltformen – worin sich die Gewalt in all ihrer thematischen Breite als Charakteristikum der Moderne entpuppte; jener Moderne, die die

Gewalt zugleich problematisiere und an der Utopie des Friedens und der Gewaltlosigkeit trotz empirischer Gegenbelege festhalte. Gewalt sei nicht pauschal instrumentell zu verstehen, so Reemtsma, der mit Überlegungen zu Freuds *Unbehagen in der Kultur* schloss.

Den zweite Tag eröffnete **Max Breger** (Siegen) mit einem Vortrag über das »Organisationale Folterwissen. Zur Legitimierung illegitimer Gewalt am Beispiel des ›War on Terror‹«. Dabei ging Breger davon aus, dass es eine Vielfalt möglichen Folterwissens gibt, die in den USA insbesondere infolge der Anschläge von 9/11 zum Einsatz kam. Die Folter als körperliche Gewaltpraxis werfe hier die Frage auf, wie Gefangene überhaupt ›erfolgreich‹ körperlich verletzt werden können? Hinzu kommen die Facetten der Psychologisierung bzw. der Verrechtlichung der Folter, die Breger an einem konkreten Fall nachzeichnete. Entgegen der Anlage des Vortrags wurde jedoch keine diskursanalytische Nachzeichnung von Folterprotokollen u. dgl. geleistet.

Jonas Barth (Oldenburg) berichtete über die »Lokal-translokale Erzeugung von Gewaltwissen und seine Folgen am Beispiel des Qualitätsmanagements in der stationären Pflege von Menschen mit Demenz«. Dabei nahm er Bezug auf ethnografische Feldforschung aus dem Kontext seiner Dissertation. Gewalt und Wissen betrachtet Barth im Zusammenhang eines reflexiven Gewaltverständnisses, das keine positiven Gewaltbegriff voraussetze (wie strukturelle oder physische Gewalt), sondern stattdessen von einer vermittelten Unmittelbarkeit der Gewalt ausgehe. Gewalt sei stets ein moralisches und ein symbolisches Geschehen, bei dem normative Geltungsansprüche erhoben würden. Vor diesem Hintergrund lasse sich Gewaltwissen als Teil von Verfahrensordnungen der Gewalt

verstehen. In der Pflege ist Gewaltwissen indes rechtlich eingehegt, sofern es nicht um Kontrollausübungen o. dgl. gehe, die hier nicht als Gewalt gelten.

In seinem Vortrag mit dem Titel »Wissen in Gewaltsequenzen« rückte **René Tuma** (Berlin) Videoaufnahmen von Straßenschlägereien in den Fokus. Diese interpretierte er interaktions- und konversationsanalytisch im Sinne einer neuen Sichtbarkeit der Gewalt. Tuma operierte mit den Unterkategorien des kinetischen Wissens, der kommunikativen Formen von Gewalt und des Kontextes sowie der Kontextur der Wissensbezüge. So stellte er beispielsweise heraus, dass Schlägereien in vielen Fällen Aushandlungsprozesse vorausgehen, bei denen Grenzen gezogen werden, deren Überschreiten zum Beginn der Gewalthandlungen führen. In den gewaltsamen Auseinandersetzungen würden die Opponent*innen dabei sowohl auf Personen Bezug nehmen, die vor Ort sind, als auch auf symbolisch repräsentierte Dritte.

Als »Grenzüberschreitungen im Digitalen« thematisierten **Marion Müller** (Tübingen) und **Nicole Zillien** (Gießen) »smarte Gewalt«. Im Wesentlichen gehe es dabei um Formen der häuslichen Gewalt unter den Vorzeichen der Digitalisierung. Bedeutungsverschiebungen von Partnerschaft hätten zu einem veränderten kollektiven bzw. institutionalisierten Wissen geführt. Somit hat sich Partnerschaftsgewalt in die Richtung von »coercive control«, also: von zwanghafter Kontrolle verändert. Empirisch meine dies vor allem um die Unterordnung von Frauen durch Machtausübung mittels digitaler Technik. Um Eskalationen zu vermeiden, sei häufig vorauseilender Gehorsam der so Überwachten die Folge. Smarte Gewalt sei somit raumzeitlich entgrenzt – während zugleich die Grenzüberschreitung veralltäglicht werde.

Tino Minas (Münster) lieferte einen theoretisch anspruchsvollen Vortrag über »Die Befestigung des ›Tötungsvorsatzes‹ als Problem im Rahmen einer differenzierungstheoretischen Einbettung der Analyse impliziten Wissens«. Ausgehend von einem empirischen Beispiel – einer U-Bahn-Schlägerei – entfaltete er ein Panorama, das die Frage nach subjektiven Sinnsetzungen von Gewalthandlungen, aber auch das Problem der nachträglichen rechtlichen Beurteilung zentrierte. Laut Minas zeige sich anhand seiner empirischen Untersuchungen, dass die Legitimation für juristische Entscheidungen angesichts konkreter, mithin durch Videoaufnahmen rekonstruierbarer Gewalt keineswegs so einfach ist, wie der Sachverhalt zu implizieren scheint.

Mit dem »Erleiden von Gewalt in der neuen rechten Bewegung« befasste sich **Johanna Fröhlich** (Basel). Vor dem Hintergrund ihrer ethnografischen Studien im Kontext neuer rechter Bewegungen berichtete sie aus ihren Feldnotizen mit umfangreichen Interviewauszügen. Auch Fröhlich verwies auf den Begriff der vermittelten Unmittelbarkeit nach Helmuth Plessner, um eine konkret provokative, gewaltimplizierende Situation zu deuten. Im Untersuchungsfeld sei die Tendenz stark vertreten, eigene Gewalt zu rationalisieren bzw. erlittene Gewalt als gemeinschaftsstiftende Gruppenerfahrung zu verstehen.

Mit seinem Vortrag über »Ordnung und Zerstörung. An den Schmerzgrenzen der Gewaltlegitimation« beschloss **Thorsten Benkel** (Passau) die Tagung. Ausgehend von der allgemeinen gesellschaftlichen Problematisierung sexualisierter Gewalt und der damit verbundenen Legitimation von Gegengewalt skizzierte er zunächst die impliziten Ambivalenzen, die z.B. auch in den involvierten Empörungssemantiken steckten. Sodann zeigte er anhand von

historischen Beispielen (Sobibor, Vietnam) und mit Verweis auf klassische Positionen (Jean-Paul Sartre, Herbert Marcuse), dass die semantische Gleichsetzung von Gewalt und Befreiung so fruchtbar wie problematisch sein kann. Diesbezüglich wurden weitere Referenzen hin zur Intifada und zu den Jugoslawien-Kriegen entwickelt. Mithin müsste das eingestandenermaßen paradoxe, aber unvermeidliche Fazit auf der gesellschaftspolitischen Ebene lauten, dass bisweilen Gewalt der Mechanismus ist, um noch mehr Gewalt zu verhindern – so Benkels nachdenklich machendes Fazit.

Vielfältige Aspekte der Gewalt – wiederkehrend konstruierende versus konstruierte – wurden auf der Tagung angesprochen, allerdings kaum ihre wirkmächtigen Tendenzen der Grenzüberschreitungen durch kommunikative Elemente. Durchaus wurde auf die kommunikativen Formen der Gewalt verwiesen. Was jedoch in den meisten Beiträgen ausblieb, war eine grundlegende analytische Betrachtung und Diskussion darüber, wie auch vermittels Sprache Wertvorstellungen und normative Positionierungen, letztendlich Denk- und Sprachmuster transportiert werden können, die dazu beitragen, Gewalt auszuüben. So erzeugen selbst Menschen mit einer wohlwollenden Absicht eine gewaltvolle Situation, wenn sie mit missverständlichen oder wertenden Äußerungen etwa zu Wut und Frustration beitragen. Angesichts des aktuellen Krieges in der Ukraine überrascht es ebenfalls, dass sich auf der Tagung dieser gegenwärtigen und brutalsten Form von Gewalt kaum gewidmet wurde; obwohl doch – wie im Call for Papers notiert – Weltanschauungen ein Gegenstand kriegerischer Konflikte sind und durch Gewalt körperlich-leibliche sowie staatliche Grenzen überschritten werden können. Weniger die Szenarien dieses Überschreitens als vielmehr der

selbstverständlich anmutende Terminus *Grenzüberschreitungen* wurde in seiner offenbar vernachlässigungswürdigen Definitionsbestimmung und Charakteristik zu wenig deutlich und kritisch diskutiert. Um die Grenzen und ihre Überschreitungen jedoch in ihrem Ausmaß als gewaltvoll zu verstehen, könnte es durchaus wichtig sein, sie im Kontext von »Wissen und Gewalt« und vor allem für das Verständnis der Szenarienentwicklung, in ihrer Determination und Wirkungsweise feiner zu entkleiden.

Miriam Sitter

Tagungskalender

Übersicht zu seit dem letzten Rundbrief vergangenen, aktuellen und geplanten Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt war/ist:

Durchgeführte Veranstaltungen

28.09.-30.09.2023: „Diversity and Difference – Studies in Subjectivation“. Tagung des AK Subjektivierung der Sektion Biographieforschung in Kooperation mit der Sektion Wissenssoziologie), zugleich Jahrestagung der Sektion Biographieforschung, CAU Kiel.

28.09.-29.09.2023: „Globalized Art Markets. Methodological and Theoretical Challenges of Interdisciplinary Art Market Research”, Annual conference of the Working Group Sociology of the Arts in cooperation with the Working Group Sociology of Valuation and Evaluation of the German Sociological Association (DGS) and the ZADIK | Central Archive for German and International Art Market Studies, Düsseldorf & Köln.

10.-11.11.2023: „Die letzten Klänge. Zum kulturellen Zusammenspiel von Tod und Musik“, Tagung des »Arbeitskreises Thanatologie« der Sektion »Wissenssoziologie« (DGS) und des Zentrums für Populäre Kultur und Musik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Breisgau), Universität Freiburg.

Anstehende und geplante Veranstaltungen

Sektionstagung „Technisierung von Wissen“, 25./26. Januar 2024, TU Chemnitz, Organisation: Michael R. Müller und Silke Steets (siehe obiges Programm unter der Rubrik „Veranstaltungsankündigungen“)

Arbeitstagung des AK Subjektivierungsforschung der Sektion Wissennssoziologie, 29.Februar/1. März 2024, IAB Nürnberg, Organisation: Stefan Röhrer

Jahrestagung des AK Thanatologie der Sektion Wissenssoziologie „Neues vom Tode. Aktuelle thanatologische Forschung im interdisziplinären Dialog“, 21./22. März 2024, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Organisation: Matthias Meitzler, Thorsten Benkel, Ekkehard Coenen, Miriam Sitter

9. Feldarbeitstage „Perspektivendifferenz – Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns“, 21./22. Juni 2024, TU Dortmund, Organisation: Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Norbert Schröer (siehe obiger cfp unter der Rubrik „Veranstaltungsankündigungen“), einschließlich Verleihung des 5. Forschungspreises Ethnographie (siehe obige Ausschreibung unter der Rubrik „Veranstaltungsankündigungen“)

Konferenz der DGS „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ (Arbeitstitel), 23.-25. September 2024, Universität Osnabrück

Sektionstagung „Sozialwissenschaftliche Begründungen der Menschenrechte“ (Arbeitstitel), 2025, Université du Luxembourg, Organisation: Angelika Poferl & Boris Traue

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Nachfolgend sind unlängst erschienene Publikationen gelistet. Für eine chronologische Gesamtübersicht der Veröffentlichungen s. http://wissenssoziologie.de/publikationen/

Benkel, Thorsten & Meitzler, Matthias (Hrsg.) (2023). *Mythenjagd. Soziologie mit Norbert Elias*. Weilerswist: Velbrück.

Benkel, Thorsten & Schmickler, Leonie (2023). Auf den Stühlen der Patient:innen. Normativität und Selbstreflexivität in der Ästhetischen Chirurgie. In Angelika Poferl, Norbert Schröer, Ronald Hitzler & Simone Kreher (Hrsg.), *Leib-Körper-Ethnographie. Erkundungen zum Leib-Sein und Körper-Haben* (S. 239-250). Essen: Oldib.

Benkel, Thorsten (2023). Listen und Schatten. Ordnung, Trauer und die Aufzeichnung von Todesfällen. In Nina Kreibig, Thomas Macho & Mosés Prieto (Hrsg.), *Ordnungen des Todes. Von Listen, Statistiken und Dunkelziffern über das Sterben und die Verstorbenen* (S. 275-290). Bielefeld: Transcript.

Benkel, Thorsten (2023). Sterben in der postheroischen Gesellschaft. In Wolfgang George & Karsten Weber

(Hrsg.), *Wie werden wir in Zukunft sterben?* (S. 35-47). Gießen: Psychosozial.

Bidlo, Oliver (2023). *Der Ausbruch des Phantastischen. Zur phantastischen Refiguration der Wirklichkeit.* Essen: Oldib.

Brink, Lina, Löffler, Marlen & Reiner Keller (2023). Selbstpositionierung als Wissenspolitik. Standpunkte in Diskursen um Sexarbeit und ihre staatliche Regulierung. *Soziale Probleme* 2, 326–348.

Brosziewski, Achim (2023). Sprache und Lebenslauf als Medien der Kommunikation. In Ulrich Binder, Anselm Böhmer & Jürgen Oelkers (Hrsg.), *Sprache und Pädagogik* (S. 183-197). Münster: Waxmann.

Brosziewski, Achim (2023). *Lebenslauf, Medien, Lernen. Skizzen einer systemtheoretischen Bildungssoziologie.* Weinheim: Beltz Juventa.

Couldry, N., & Hepp, A. (2023). *Die mediale Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Mediatisierung und Datafizierung.* Wiesbaden: Springer VS.

Daniel, Antje, Schwenck, Anna & Virchow, Fabian (Hrsg.) (2023). Introduction. Protests of Pandemic Skeptics in Germany and Austria. *Special Issue of German Politics and Society 41* (2), 1–15. doi.org/10.3167/gps.2023.410201

Eberle, Thomas S. (2022). Organisationsforschung. In Robert Hettlage & Karl Lenz, *Goffman-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (S. 523-532). Heidelberg: Metzler Verlag, 2022.

Eberle, Thomas S. (2022). Phenomenology: Alfred Schutz's Structures of the Life-World and Their Implications. In Uwe Flick (ed.), *The SAGE Handbook of Qualitative Research Design* (pp. 107-126). London: Sage.

Eberle, Thomas S. (2022). Rational Choice-Theorien. In Robert Hettlage & Karl Lenz, *Goffman-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (S. 439-450). Heidelberg: Metzler Verlag.

Eberle, Thomas S. (2022). Some reflections on a phenomenology of organizations. In Alexis Gros & Carlos Belvedere (Eds.), *The Palgrave Handbook on Macrophenomenology and Social Theory* (pp. 119–140). Switzerland: Springer Nature, 2023.

Fond, Bastien & Keller, Reiner (2023). Le paysage médiatique des controverse éoliennes. Une analyse comparative des représentations sociales de l'énergie éolienne en France, en Allemagne et au Royaume-Uni. *Quaderni. Communication, technologie, pouvoir. Dossier: Médias et controverses, 109*, 59–72. Paris : fondation maison des sciences de l'homme.

Hitzler, Ronald (2023). Entsinnung. About a Pathological Modification as a Civilizational Option and Anthropological Provcation. In Paul Eisewicht, Ronald Hitzler & Lisa Schäfer (eds.), *The Social Meaning of the Senses. The Reconstruction of Sensory Aspects of Knowledge (pp.* 239–246). Wiesbaden: Springer VS.

Hitzler, Ronald (2023). Fragezeichen. Anne Honer und ihre Lebensweltanalytische Methode. In Angelika Poferl, Norbert Schröer, Ronald Hitzler & Simone Kreher (Hrsg.), *Leib-Körper-Ethnographie. Erkundungen zum Leib-Sein und Körper-Haben* (S. 488-497). Essen: Oldib 2023.

Hepp, Andreas (2022). Agency, social relations and order: Media sociology's shift into the digital. Communications. *The European Journal of Communication Research*, 47(3), 470-493. https://doi.org/10.1515/commun-2020-0079

Hepp, Andreas & Couldry, Nick (2023). Necessary entanglements: Reflections on the role of a "materialist phenomenology" in researching deep mediatization and datafication. *Sociologica,* 17(1), 137-153. https://sociologica.unibo.it/article/download/15793/16634

Hepp, Andreas, Loosen, Wiebke, Dreyer, Stephan, Jarke, Juliane, Kannengießer, Sigrid, Katzenbach, Christian, Malaka, Rainer, Pfadenhauer, Michaela, Puschmann, Cornelius & Schulz, Wolfgang (2023). ChatGPT, LaMDA and the hype around Communicative AI: The automation of communication as a field of research in media and communication studies. *Human-Machine Communication,* 6, 41-63. https://doi.org/10.30658/hmc.6.4

Hepp, Andreas, Schmitz, Anne, & Schneider, Nathan (2023). Afterlives of the Californian Ideology: Tech movements, pioneer communities, and imaginaries of digital futures – An Introduction to the thematic issue. *IJoC,* 17, 4142-4160. https://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/21405

Kaden, Tom (2023). Visuelle Polarisierung in sozialen Medien.Aspekte von Polarität in russischer Online-Propaganda 2014–2017. In Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022.* München: DGS.

Keller, Reiner (2023). *Michel Foucault*. 2., aktualisierte Auflage. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Liebhaber, Nina, Ramjan, Claire, Frick, Melanie, Mannion, Greg & Keller, Lars (2023). Transformative climate change education and the school caretaker: a more-than-human analysis with young people. *Environmental Education Research*. doi.org/10.1080/13504622.2023.2286936

Poferl, Angelika (2023). Space in the Theory of Reflexive Modernization: The Location of Subjects from a Cosmopolitan

Perspective. In Dominik Bartmanski, Henning Füller, Johanna Hoerning & Gunther Weidenhaus (Eds.), *Considering Space. The Spatial Re-Figuration of the Social* (pp. 34-59). London, New York: Routledge.

Poferl, Angelika (2023). Der Mensch der Menschenrechte. Transzendenzbegriff, Erfahrungskategorie, Ordnungskonstruktion? In Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022, 41*. München: DGS.

Schnettler, Bernt & Kaden, Tom (2023). Editors' Introduction. In Thomas Luckmann, *The Invisible Religion. The Problem of Religion in Modern Society* (S. viii-xxi), Abingdon/New York: Routledge.

Schnettler, Bernt (2023). Zukunftsindifferenz revisited. In Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022, 41*. München: DGS.

Schwenck, Anna (2023). Performances Of Closeness and the Staging of Resistance with Mainstream Musics. Analyzing the Symbolism of Pandemic Skeptical Protests. In Daniel, Antje, Anna Schwenck and Fabian Virchow (Hrsg.), *The Protests of Pandemic Skeptics in Germany and Austria. Prismatic Perspectives. Special Issue of German Politics and Society 41* (2), 35–60. doi.org/10.3167/ gps.2023.410203

Schwenck, Anna (2024). *Flexible Authoritarianism. Cultivating Ambition and Loyalty in Russia*. Oxford: Oxford University Press.

Spyra, Svenja (2023). Das polarisierende Selbst im Nexus transzendierender Geschichte. Verhandlungen (queerer) Femme-ininität in Deutschland. In Paula-Irene Villa

(Hrsg.), *Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der* Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022, 41.

Traue, Boris (2023). Erkenntniskonstitutive Polarisierung. Wie die Soziologie das dilemmatische Verhältnis von Komplexität und Positionierung reflektiert. In Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022*, *41*.

Kirchner, Babette, Wustmann, Julia, Meuser, Michael & Niederbacher, Arne (2023). Queering Gender Boundaries and Redoing Heteroamorous Desire: Youth Scenes As a Social Field for (Re-)Negotiating Gender Arrangements and Sexuality. *YOUNG*. https://doi.org/10.1177/11033088231205683

Gerne nehmen wir an dieser Stelle im nächsten Rundbrief Hinweise auf aktuelle Veröffentlichungen der Sektionsmitglieder auf. Bitte schicken Sie dazu eine entsprechende Email mit allen notwendigen Angaben gemäß obiger Zitationsform an: wissenssoziologie.fk17@tu-dortmund.de